

Die Verbreitung des Kiebitzes im Kreis Wolmirstedt und der Einfluß unterschiedlicher Wasserstandsverhältnisse auf den jährlichen Brutbestand

Von Alfred Ulrich

Als im Frühjahr 1956 an vielen Orten des Kreises Wolmirstedt die Felder überflutet waren oder unter Vernässungserscheinungen litten, begann ich erstmals auf den Ackerflächen bei Meitzendorf die Kiebitzbrutpaare zu zählen. Bis zum Jahre 1960 wurde dann versucht, den gesamten Brutbestand des Kreises zu erfassen und abschließend über das Ergebnis berichtet (ULRICH 1960). Seitdem sind 10 Jahre vergangen. Die Einführung der Großflächenbewirtschaftung in der Landwirtschaft und umfangreiche Meliorationsarbeiten brachten landschaftliche Veränderungen mit sich. Es zeigte sich auch, daß bei den Bestandsaufnahmen 1956 bis 1960 doch nicht alle Brutgebiete bekannt waren und erfaßt werden konnten.

Aus diesen Gründen wurde in der Brutperiode 1970 eine weitere Bestandsaufnahme im gesamten Kreisgebiet durchgeführt und diese 1971 und 1972 wiederholt. Die Wiederholungen wurden erforderlich durch die sehr unterschiedlichen Wasserstandsverhältnisse in den 3 Frühjahren, auf die an anderer Stelle noch näher eingegangen wird. Bei der Auswertung und den Vergleichen wurden auch Ergebnisse meiner Bestandsaufnahmen von 1956 bis 1960 und Beobachtungsmaterial aus der Kartei der Fachgruppe Wolmirstedt mitverwertet.

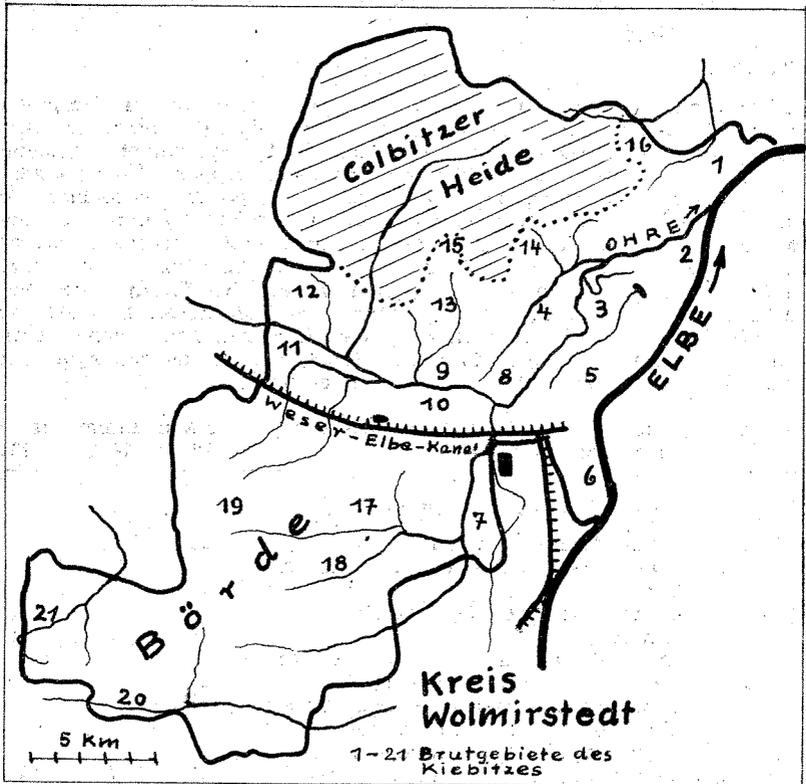
An der Erfassung 1970 waren meine Freunde W. Deicke, H. Knochenmuß, H. J. Priloff, H. Werner und G. Zörner beteiligt. Sie übernahmen einige Teilgebiete oder gaben Bruthinweise. G. Zörner fertigte außerdem die geomorphologische Übersicht an. Die Zählungen 1971 und 1972 habe ich allein durchgeführt. Einige Beobachtungen aus dem Raum um Wolmirstedt und Glindenberg bekam ich dabei von H. Knochenmuß. Angaben über Gelegefunde steuerten die Herren R. Brennecke, H. Ibe, I. Kurths und H. Stein bei. Mit Literaturmaterial unterstützte mich Herr E. Briesemeister. Allen Genannten möchte ich an dieser Stelle recht herzlich für ihre Hilfe danken.

Charakterisierung und Geomorphologie des Untersuchungsgebietes

Der Kreis Wolmirstedt erstreckt sich nördlich und westlich des Stadtkreises Magdeburg und umschließt in seinen Grenzen 385 km², auf denen im Durchschnitt 125 Menschen pro km² leben (Stand 1970). Von seiner wirtschaftlichen Struktur her ist er ein Agrarkreis mit wenig Industrieanteil. Eine Kalischachtanlage ist gegenwärtig bei Zielitz im Entstehen.

Die Landschaft zeigt kein einheitliches Bild. Während der nordwestliche Teil zur Colbitz-Letzlinger Heide gehört, ist der zentrale und nordöstliche Teil dem Elbtal mit der unteren und mittleren Ohreniederung zuzuordnen. Der südliche und südwestliche Teil liegt im Bereich der Magdeburger Börde. Im Osten hat der Kreis im Elbelauf seine natürliche Grenze erhalten, während er im Westen ohne besondere geographische Grenzen auf das Plateau der Börde heraufreicht. Nach Angaben des Liegenschaftsamtes Wolmirstedt beträgt überschlagsweise die landwirtschaftliche Nutzfläche 268 km², der Wald 73 km² und bebautes Gebiet, Wasserflächen und Ödland 44 km². Der Anteil des Kreises Wolmirstedt an der Letzlinger Heide ist im Norden durch die wartheiszeitliche Endmorä-

nenlage von Planken gekennzeichnet, die weit über 100 m NN erreicht. Südlich davon erstreckt sich die wartheiszeitliche Grundmoränenhochfläche mit 50–70 m über NN. Der Kiebitz besiedelt auf dieser Hochfläche südlich des Heiderandes die wenigen Senken und Niederungen im Bereich der Bäche und Gräben. Es sind Flachmoortorfe und Mooreerden, die sich auf wasserstauendem oder undurchlässigem Geschiebemergel und/oder Beckentonen oder auf sandigem Untergrund, aber bei hohem Grundwasserstand, bilden. Außerdem sind es noch staunasse Ackerflächen in niederschlagsreichen Jahren.



Verbreitung des Kiebitzes im Kreis Wolmirstedt

Das Elb- und Ohretal ist ein ausgedehntes Niederungsgebiet. Durch die teilweise fast wasserundurchlässigen Auetonablagerungen, die den größten Teil der Niederung bedecken, sowie auch durch oberflächennahe oligozäne Tone im mittleren Ohreteil ist eine längere Stehzeit des Wassers auf überschwemmten Wirtschaftsflächen häufig. Die Magdeburger Börde beginnt südlich der Ohre- und westlich des Elbtales und steigt

von etwa 46 m in diesen Richtungen erst kontinuierlich auf 60—70 m, dann jedoch auf geringer Strecke auf über 100 m über NN an. Das Relief ist im Randgebiet der hohen Börde relativ stark bewegt, während es in Richtung Eichenbarleben Hochflächencharakter hat. Inmitten der weiten einförmigen Intensivwirtschaftsflächen sind die dem Kiebitz zusagenden Habitate gering. Es sind anmoorige Bildungen sowie Wiesenflächen in kleinflächigen Talauen mit höherem Grundwasserstand und im Zeitraum der Frühjahrsschneeschmelze mit stark wasserführenden Bächen oder Flächen in Senkungsgebieten. Sie haben meist oberflächennahe Stauschichten, so daß sich anmoorige Bildungen und / oder Wiesenmergel entwickeln konnten. Außer diesem Vorkommen treten auch an manchen Orten nasse Böden über StauhORIZONTEN auf, zum Beispiel bei Meitzendorf und Ebendorf.

Methodik

Zur besseren Übersicht und um bei späteren Untersuchungen Vergleichsmöglichkeiten zu haben, wurden auf der beigelegten Verbreitungskarte die besiedelten Flächen numeriert und in 21 Brutgebiete eingeteilt. Diese Abgrenzung ist natürlich in den dichter besiedelten Niederungen in Wirklichkeit nicht vorhanden. Wenn auch die Lage der Brutkolonien bekannt war, so daß zeitraubendes Suchen fortfiel, mußte bei einer so großen Kontrollfläche nach einem festen Zeitplan gearbeitet werden. Der 1. Kontrollgang wurde in der Zeit vom 12. April bis 10. Mai durchgeführt. Danach begannen die Nachkontrollen. Die Zählung der Brutpaare (BP) erfolgte nach den Richtlinien, wie sie KRAUSS (1966) und KROYMANN (1969) empfehlen. Es lagen auch genügend eigene Erfahrungen aus den Bestandsaufnahmen 1956/60 vor. In der folgenden Liste sind die Erfassungen 1970—72 zusammengestellt.

Nr. des Gebietes	Name und Lage des Brutgebietes, Einzelergebnisse	Gesamtzahlen der BP 1970	1971	1972
Elbe- und Ohre-Niederung				
1	Elbaue nördlich Rogätz	25	10	1
2	Elbe-Ohre-Winkel nördlich Heinrichsberg	19	3	1
3	Kleine Alte Elbe von Loitsche — Heinrichsberg	16	10	5
4	am Seegraben und westlich der Ohre von Wolmirstedt — Rogätz	14	8	8
5	zwischen Glindenberg — Heinrichsberg Elbwiese 6, 4, 1; Stille Wasser 9, 3, 1; Dobberitz 3, 2, 0; Specklaake 2, 0, 0; Steinkolk 2, 8, 0; Zollau 1, 10, 9;	23	27	11
6	Barleber Elbwiesen	21	8	12
7	entlang der Großen Sülze bei Barleben	4	5	11
8	um Wolmirstedt, Anger 4, 0, 2; Alte Elbe und Schlut 8, 8, 4;	12	8	6
9	Ohreniederung Wolmirstedt-Samswegen	18	20	21
10	Ohreniederung Elbeu-Jersleber See, Klei 9, 8, 4; Am Galgenberg 0, 2, 2;	9	10	6
11	an Siegrinne und Mönchgraben bei Samswegen	7	11	6

Nr. des Gebietes	Name und Lage des Brutgebietes, Einzelergebnisse	Gesamtzahlen der BP		
		1970	1971	1972
Rand der Colbitzer Heide				
12	am Landgraben bei Samswegen-Meseberg	12	9	8
13	am Wiepgraben, nördlich Mose 9, 6, 0; Flurstück Breiter See 3, 0, 8;	12	6	8
14	Schricker Wiesen am Wehrgraben	0	2	0
15	nördlich Colbitz	3	3	0
16	südwestlich Bahnhof Angern-Rogätz, Grenzgraben 6, 7, 6; Wiese an der Bahn 3, 3, 6;	9	10	12
Börde				
17	um Meitzendorf, Kleine Sülze 6, 5, 1; Darrkrug 7, 5, 2; Mönchgraben 6, 0, 0;	19	10	3
18	Kleine Sülze und Telzgraben, Ebendorf 4, 2, 2; Hohenwarsleben 3, 4, 3; Gersdorf 1, 0, 0;	8	6	5
19	um Hermsdorf	5	0	0
20	um Wellen, an der Schrote 5, 6, 3; nördlich des Ortes 0, 0, 1;	5	6	4
21	westlich Eichenbarleben am Olbegraben	3	3	3
		244	175	131

Erläuterungen

Wie die Bestandsliste zeigt, waren die jährlichen Schwankungen sehr groß. Auf die 3 Siedlungsräume aufgeschlüsselt, ergeben sich folgende Zahlen:

Brutpaare	1970	1971	1972	△ 1970
Elbe-Ohre-Niederung	168	120	86	51 %
Heiderand	36	30	28	78 %
Börde	40	25	15	37 %

Die Ursachen sind wohl fast ausschließlich auf die sehr unterschiedlichen Wasserstandsverhältnisse in den 3 Brutperioden und die damit verbundenen Veränderungen in den Brutgebieten zurückzuführen. Der Kiebitz stellt bei der Brutgebietswahl bestimmte Ansprüche. IMBODEN (1971) nennt als wichtige Faktoren neben Geländeformation und Brutorttreue die Bodenbeschaffenheit und die Vegetation. Wie es mit den beiden letzten Punkten in den 3 Brutperioden des untersuchten Gebieten aussah, soll im folgenden näher beschrieben werden. Elbe und Ohre führten im Frühjahr 1970 Hochwasser. Weite Teile der Niederungsflächen waren bis in den Mai hinein überflutet und konnten gar nicht oder erst im Juni bewirtschaftet werden. Der Kiebitz besiedelte in der Elbniederung in dem weiten, welligen Wiesengelände die nicht überspülten Inseln und besonders die angrenzenden wassergeschädigten Brach- und Getreideäcker. In solchen Hochwasserjahren ist der als Brutgebiet geeignete Raum um ein Vielfaches größer, es kommt dadurch zu einer hohen Brutdichte. Bleibt das Frühjahrshochwasser aus oder ist es bis Anfang März wieder abgeflossen, so bleiben die Wiesenflächen fast unbesetzt. Die Besiedlung beschränkt sich auf die Randzonen der Altwässer und Tümpel sowie auf die angrenzenden geeigneten Ackerflächen und ist in ihrer Höhe vom jeweiligen Grundwasserstand des Jahres abhängig. Beispiele dafür sind die Brutgebiete Nr. 1, die Elbaue

nördl. Rogätz (1970 = 25 BP, 1972 = 1 BP), und Nr. 6, die Barleber Elbwiesen (1970 = 21 BP, 1972 = 12 BP). Ähnliche Verhältnisse zeigen auf der Bestandsliste die Brutgebiete Nr. 2, 3, und 5. Auch in den übrigen, nicht vom Hochwasser beeinflussten Gebieten des Kreises gab es 1970, bedingt durch den langen, schneereichen Winter, bedeutend mehr Siedlungsmöglichkeiten. Überall waren staunasse Flächen und offene Wasserstellen anzutreffen, die erst Ende Mai abtrockneten. Der Kiebitz konnte ungestört auf den Brachäckern und wassergeschädigten Getreidefeldern zur Brut schreiten. Während der Grundwasserstand im nächsten Jahr noch zufriedenstellend war, ging er infolge des niederschlagsarmen Winters immer mehr zurück und war im Frühjahr 1972 völlig unzureichend. So kam es, daß die meisten Siedlungen einen geringeren und einige gar keinen Bestand aufzuweisen hatten. Nur 3 besonders wasserbegünstigte Plätze (Nr. 7, 9 und 16) hatten eine etwas höhere Brutdichte als 1970 zu verzeichnen.

Wie abhängig die Bestandsgröße von der Bodennässe im Frühjahr ist, bestätigt auch eine Gegenüberstellung mit meinen Erfassungen in den Jahren 1958/59. Von 8 Brutgebieten, die in 5 Brutperioden untersucht wurden, gab es nachstehende Ergebnisse:

Frühjahre mit hohem Wasserstand

1958 69 BP
1970 59 BP

Frühjahr mit mittlerem Wasserstand

1971 43 BP

Frühjahre mit niedrigem Wasserstand

1959 50 BP
1972 41 BP

Andere Autoren, zum Beispiel PRILL (1967), KRAUS und KRAUSS (1967) und IMBODEN (1971), weisen ebenfalls auf die Bedeutung der Bodenfeuchtigkeit für das Kiebitzhabitat hin. Aus der obigen Aufstellung ist noch zu ersehen, daß der Bestand dieser 8 Brutgebiete 1970/72 gegenüber 1958/59 geringer geworden ist. Dies bewirkten Strukturveränderungen in einzelnen Brutgebieten. In den nachfolgend aufgeführten Brutkolonien, die über mehrere Jahre hinweg kontrolliert wurden, läßt sich die Bestandsentwicklung verfolgen.

Ort	Brutpaarbestand in den Jahren										
	1951	52	53	57	58	59	60	61	70	71	72
Nr. 6 Barleber Elbwiesen	4	6	5			3	3		21	8	12
Nr. 12 Landgraben					7	12	15		12	9	8
Nr. 13 am Wiepgraben, nördl. Mose					12	12			9	6	0
Nr. 14 Schrickter Wiesen						3	4	4	0	2	0
Nr. 17 Kleine Sülze und Darrkrug bei Meitzendorf				33	23	8			13	10	3
Nr. 21 westl. Eichenbarleben				4	3	2			3	3	3

Die Barleber Elbwiesen umfassen eine Fläche von etwa 3,7 km². Dort wurden 1951—53 von J. Kurths, 1970 von G. Zörner und die übrigen Jahre von mir Zählungen vorgenommen. Das Brutgebiet Nr. 21 ist ein kleines, sumpfiges Wiesengelände in der Börde. Auf beiden Flächen erfolgten bisher keine Strukturveränderungen. Der Kiebitzbestand hat sich gehalten, auf den Barleber Elbwiesen ist sogar ein Anstieg zu verzeichnen. In den 3 Brut-

gebieten Nr. 12—14 begannen nach 1960 Meliorationen; die kleine Kolonie bei Schricke wurde außerdem durch Industriebauten eingeengt. Der Brutbestand war vor den Wasserabsenkungen auch in trockenen Jahren auf diesen anmoorigen Flächen gleichbleibend. Jetzt macht sich in trockenen Frühjahren ein starker Rückgang bemerkbar. Bei Schricke brütet der Kiebitz nur noch unregelmäßig. Die Auswirkungen durch Wasserabsenkungen lassen sich am eindeutigsten bei Meitzendorf verfolgen. Nach den Überschwemmungen in den Jahren 1956/57 wurde auf den dortigen staunassen Ackerflächen mit umfangreichen Meliorationen begonnen, so daß schon im folgenden nassen Frühjahr der Brutbestand von 33 BP 1957 auf 23 BP 1958 zurückging und dann immer weiter absank. In dem extrem nassen Jahr 1970 schritten dort nur noch 13 Paare zur Brut.

Abschließend läßt sich zur Bestandsentwicklung im Kreis Wolmirstedt sagen, daß die Siedlungsdichte, berechnet auf 268 km² landwirtschaftlicher Nutzfläche, in den Jahren 1970 = 0,91, 1971 = 0,66 und 1972 = 0,49 BP/km² betrug.

Gegenüber 1956—60 ist in einigen Brutgebieten ein Rückgang zu verzeichnen, der auf Wasserabsenkungen beruht. In den dichter besiedelten Niederungen an Elbe und Ohre dürfte die Siedlungsdichte 1970 nach grober Rechnung bei 2,8 BP/km² gelegen haben.

BRIESEMEISTER (1971) untersuchte 1970 die benachbarte Elbniederung bei Lostau und stellte dort auf der vom Kiebitz bewohnbaren Fläche eine ähnliche Bestandsdichte, nämlich 3,1 BP/km², fest. Im Jahre zuvor hatte er dort nur 1,74 BP/km² gezählt und dieses geringere Ergebnis auf den späten Kontrollbeginn zurückgeführt. Nach meiner Meinung wird aber auch hier der höhere Bestand 1970 mit dem hohen Grundwasserstand zusammenhängen. Als ein Mittelwert für den Kreis Wolmirstedt dürfte das Ergebnis von 1971 mit 0,66 BP/km² anzusehen sein.

Es wäre interessant zu erfahren, wenn in anderen Gegenden auf ähnlich großen Flächen mehrjährige Bestandserfassungen bei unterschiedlichen Wasserstandsverhältnissen durchgeführt würden, ob sich dann die Feststellungen, wie sie im Kreise Wolmirstedt gemacht wurden, bestätigen lassen.

Bemerkungen zum Habitat

Bei großräumigen Bestandsaufnahmen ist es nicht möglich, die Nester zu suchen. Es ist daher auch kaum möglich, den Gesamtbestand genau auf die verschiedenen Vegetationstypen aufzuschlüsseln, wenn es sich wie im Kreis Wolmirstedt vorwiegend um aneinandergrenzende Acker-Wiesen- oder Weideflächen (Mischbiotope — PRILL) handelt.

Allgemein konnten die Feststellungen von M. KRAUS und W. KRAUSS (1967) und W. KRAUSS (1966) in Franken und in der Oberpfalz bestätigt werden, wonach der Kiebitz überwiegend in Getreide- und Brachäckern, Klee- und Hackfruchtschlägen am Rande von Wiesen brütet, soweit genügend Feuchtigkeit vorhanden ist. Gepflegte, eintönige Wiesen wurden auch im Kreis Wolmirstedt gemieden. So konnte ich auf den großen Wiesenflächen bei Samswegen nicht ein einziges Brutpaar feststellen. Befinden sich aber auf solchen Flächen vernachlässigte feuchte Senken, so werden diese besiedelt, und wenn sie nur klein sind, kann es dort zu den sonst kaum anzutreffenden Einzelbrütern kommen. Von dem im Untersuchungsgebiet zufällig gefundenen 27 Kiebitzgelegen standen 9 auf Getreideflächen, 11 auf vegetationslosem Acker und 7 auf Wiesen und Weiden. 74 Prozent der Nester standen somit auf Ackerflächen. Bei einer Untersuchung im Bezirk Neubrandenburg (PRILL 1967) wurden die Ackerflächen (bei Einbeziehung der Mischbiotope) von etwa 70 Prozent der Brutpaare besiedelt. Der un-

bestellte Acker steht bei der Wahl des Neststandes an erster Stelle. Auf Getreidefeldern sind fehlfarbene Stellen, die durch Auswinterung oder Wassereinwirkung entstanden sind und dünne, im Wuchs zurückbleibende Vegetation aufweisen, beliebte Brutplätze. Es sind also alle Orte, die eine gute Sicht bieten. Vielleicht spielt außer anderen Faktoren noch die Tarnung eine Rolle. Ich mußte bei meinen Kontrollen immer wieder feststellen, daß ein sitzender Kiebitz durch seine dunkle Oberseite auf blankem Acker viel schwerer aufzufinden ist als auf einfarbigem Grünland. Sumpfwiesen und andere Flächen, die einen lockeren oder mannigfaltigen Bewuchs aufweisen, geben durch die vielen Farbabstufungen ebenfalls eine gute Tarnung.

Ein weiterer Faktor, auf den PRILL besonders hinweist, ist die Wassernähe. Im Kreis Wolmirstedt waren an allen Brutgebieten offene Wasserstellen (oft nur ein wasserführender Graben) vorhanden.

Zusammenfassung:

Das Untersuchungsgebiet wird beschrieben.

In den Jahren 1970—72 erfolgten im Kreis Wolmirstedt 3 Bestandserhebungen mit folgenden Ergebnissen: 1970 244 BP — 0,91 BP/km², 1971 175 BP — 0,66 BP/km² und 1972 131 BP — 0,49 BP/km².

Als Hauptgrund der Bestandsschwankungen werden unterschiedliche Wasserstandsverhältnisse in den 3 Untersuchungsjahren nachgewiesen und erläutert.

Vergleiche mit eigenen Erfassungen aus den Jahren 1958/59 bestätigen die Abhängigkeit der Bestandshöhe vom Frühjahrswasserstand.

Von einigen Brutgebieten wird die Bestandsentwicklung über mehrere Jahre dargelegt und auf die Folgen von Meliorationen hingewiesen.

Untersuchungen anderer Autoren werden ausgewertet und einige Bemerkungen zum Kiebitzhabitat gemacht.

Literatur:

Briesemeister, E. (1971): Der Bestand des Kiebitzes — *Vanellus vanellus* (L.) — in der Elbaue bei Magdeburg. *Apus* 2, 161—164.

Imboden, Ch. (1971): Der Biotop des Kiebitz *Vanellus vanellus* in der Schweiz. *Revue suisse de Zool.*, 78, 578—586.

Krauß, W. (1966): Zur Bestandsaufnahme des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) in Franken im Jahre 1966. *Anz. Orn. Ges. Bayern* 7, 763—770.

Kraus, M., und W. Krauß (1967): Zur Bestandsaufnahme des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) in der Oberpfalz im Jahre 1967. *Anz. Orn. Ges. Bayern* 8, 108—112.

Kroymann, B. (1969): Methode und Ergebnisse einer Bestandsaufnahme beim Kiebitz (*Vanellus vanellus*) zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. *Vogelwelt* 90, 8—17.

Prill, H. (1968): Eine Bestandsaufnahme des Kiebitz. *Falke* 15, 201—202.

Ulrich, A. (1960): Der Kiebitz und seine Verbreitung im Kreis Wolmirstedt. *Heimatzeitschrift des Kreises Wolmirstedt*. Heft 4/1960.

Alfred Ulrich, 321 Wolmirstedt, Friedensstraße 56

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [3 1 1973](#)

Autor(en)/Author(s): Ulrich Alfred

Artikel/Article: [Die Verbreitung des Kiebitzes im Kreis Wolmirstedt und der Einfluß unterschiedlicher Wasserstandsverhältnisse auf den jährlichen Brutbestand 10-16](#)